

MAGNHILD BRUHEIM

**KEINE
NACHRICHT
VON KAMM**

in Ordnung ist.«

Sie sah verstört zu Bente. »Was machst du jetzt?«

Genau das wusste Bente auch nicht. Plötzlich fühlte sie sich verzweifelter als jemals zuvor. Martine konnte ihr ebenfalls keinen guten Rat geben.

»Es ist falsch, egal, was ich mache«, sagte Bente und hatte das Bedürfnis zu weinen. »Wenn es wirklich Kami ist, die schreibt, dann kann ich ihr ja nicht alles kaputt machen, indem ich der Polizei davon erzähle. Aber wenn Kami irgendwo gefangen gehalten wird, dann *muss* die Polizei davon erfahren.« Ihre Stimme erstickte, Tränen stiegen ihr in die Augen, aber sie konnte wegen der Schminke nicht weinen.

Martine war still. Es sah aus, als würde sie versuchen, einen guten Rat zu finden. Und das tat sie auch: »Du kannst ja nach etwas fragen, was nur Kami weiß. Etwas, was ein Unbekannter nicht erraten könnte.«

Die Idee war zwar gut, aber gerade jetzt fiel keiner von beiden eine gute Frage ein. Es durfte auch nicht zu offensichtlich nach einem Test aussehen. Sie machten ein paar Vorschläge, aber keiner war gut genug, um eine Nachricht zu versenden.

Im Wohnzimmer waren noch ein paar weitere Lampen ausgemacht worden, sodass das Tanzen im Halbdunkel vor sich ging. Bente nahm Stian und Ingrid auf der Tanzfläche wahr. Eine Perle schimmerte an Ingrids Nabel. Sie war so dünn in der Hüfthose und dem kleinen, weitausgeschnittenen Top darüber. Bente fühlte regelrecht, wie die Pizzastücke durch ihren Körper sickerten. Sie hatte niemandem erzählt, was zwischen ihr und Ingrid vor ein paar Wochen passiert war. Wenn sie daran dachte, war es ihr so peinlich, dass sie Bauchweh bekam.

»Tanzen?« Es war Jon-Arne, der dastand.

»Okay.« Bente ging ihm ohne große Begeisterung nach. Sie hatte ihr coolstes Top an, das sie Kami abgekauft hatte. Deshalb hatte sie die Jacke ausgezogen, damit die anderen es sehen konnten. Niemand hatte bisher etwas gesagt.

»Hast du darüber nachgedacht, was Kami in der SMS geschrieben hat?«

Sie schrak zusammen. »Was meinst du?«

»Hat sie dir keine Nachricht aus dem Kino geschickt?«

»Über was denn?«, fragte sie und spürte ihr Herz heftig schlagen, als er die SMS erwähnte. Sofort hatte sie geglaubt, dass er von den geheimen SMS Wind bekommen hatte.

»Über uns.«

»Ach das«, sagte sie und verstand, was er meinte. »Nach dem Abend hatte ich nichts anderes als das Verschwinden von Kami im Kopf.« Auf diese Weise umging sie seine Frage.

»Das kann ich gut verstehen«, sagte er samtweich. »Aber was glaubst du?«

»Ich kann jetzt nicht an solche Dinge denken. Sorry«, sagte sie in einem bittenden Tonfall.

»In Ordnung«, sagte er und umfasste sie, um eng mit ihr zu tanzen.

Während die Musik wechselte, zog er sie in eine Ecke, um sie zu küssen. Sie war unsicher, wie sie darauf reagieren sollte. In der Zeit, als sie zusammen waren, war es ganz selbstverständlich gewesen. Jetzt dachte sie nur an das, was ihr Ingrid nach der letzten Party gesagt hatte. Da wollte sie mit Bente knutschen. Bente fand es in Ordnung, schließlich war sie gerade mit niemandem zusammen. Sie hatten sich lange geküsst, aber danach meinte Ingrid, Bente sei nicht richtig gut gewesen.

»Soll ich dir ein paar Tricks beibringen?«, hatte Ingrid gefragt, als ob es das erste Mal gewesen wäre, dass Bente küsste. Am Tag darauf bekam sie zu Ohren, dass Ingrid rumging und erzählte, dass sie bei ihr einen Küsskurs belegt hatte. Vielleicht hatte Ingrid das ja auch Stian erzählt, an dem sie heute Abend wie eine Klette hing.

»Es klingelt an der Tür«, hörte sie jemanden sagen.

»Mach die Musik leiser«, sagte die Gastgeberin vom anderen Ende des Zimmers und ging in den Flur. Nach kurzer Zeit kam sie zurück.

»Bente! Deine Mutter ist hier und fragt nach dir«, sagte sie so laut, dass die meisten im Zimmer es hörten.

Bente riss sich von Jon-Arne los und ging in das Zimmer, in dem alle Jacken auf einem Sofa lagen. Sie musste sich so schnell wie möglich rausschleichen. Aber es war bereits zu spät. Plötzlich stand die Mutter im Wohnzimmer wie ein Eindringling. In ihrem dunkelgrünen hoffnungslosen Mantel. Sie wirkte so fehlplatziert, dass Bente Lust hatte, sich in Luft aufzulösen.

»Ich nehme an, dass die Party nicht mehr so lange gehen wird«, hörte sie die Mutter zu Gunn sagen. »Es kommen wohl bald auch andere Eltern, um ihre Kinder abzuholen«, fügte sie hinzu wie ein Prachtexemplar einer Supermami.

Bente kochte innerlich, aber sie wollte schnell raus, bevor sich die Mutter noch lächerlicher machte. Die Dunkelheit draußen nahm sie auf und versteckte sie, machte sie unsichtbar.

»Es ist erst halb elf«, sagte Bente wütend, als sie die Autotüren geschlossen hatten. »Ich habe doch gesagt, dass ich nicht so früh nach Hause wollte.«

»Wir hatten uns darauf geeinigt, dass ich dich gegen zehn Uhr holen sollte.«

»Nein, wir haben uns überhaupt nicht darauf geeinigt. Aber ich darf eh nie was dazu sagen. Ich darf überhaupt nichts in meinem Leben bestimmen.«

»Red jetzt keinen Unsinn«, sagte die Mutter resolut. »Du musst doch verstehen, dass wir Angst um dich haben.«

»Deshalb müsst ihr mein Leben aber nicht zum Gefängnis machen.«

»Jetzt wirst du ungerecht.« Die Mutter steckte den Schlüssel ins Zündschloss. Dann drehte sie sich um und sah Bente mit einem forschenden Blick an. »Lass dich mal ansehen«, sagte sie und machte die Innenbeleuchtung an. »Was hast du denn mit deinen Augen gemacht?« Und dann lächelnd: »Ich dachte, ihr seid zu groß, um Karneval zu spielen.« Jetzt fing sie an zu lachen. »Entschuldigung, aber es sieht so komisch aus.« Dann

drehte sie sich nach vorne um und ließ das Auto an.

Bente wollte etwas Gemeines sagen, schaffte es aber, den Mund zu halten. Es würde auf jeden Fall lange dauern, bis sie mit ihrer Mutter wieder versöhnt wäre.

Als sie nach Hause kamen, ging sie direkt in ihr Zimmer. Sie weigerte sich, mit den anderen zusammen im Wohnzimmer zu sitzen, egal, mit was sie lockten. Wenigstens den Rest des Abends wollte sie alleine bestimmen. Sie bemerkte sofort, dass eine neue SMS von Kami gekommen war.

Doch bevor sie es schaffte, die Nachricht zu lesen, war ihre Mutter an der Tür.

»Ich finde, du solltest reinkommen und mit uns anderen zusammensitzen, bevor wir uns hinlegen«, sagte sie streng.

»Das finde ich nicht«, antwortete Bente trotzig. Sie sah keinen Grund, ihren Ärger zurückzuhalten.

»Du brauchst nicht frech zu werden. Du weißt, dass wir dein Bestes wollen.« Kurz darauf fügte sie hinzu: »Übrigens das Oberteil da ...« Sie nickte zu Bente, »woher hast du das? Ich habe es beim Trocknen im Bad gesehen.«

»Na und?« Bente hatte keine Lust zu erklären, dass sie es von Kami gekauft hatte, weil die Freundin Geld brauchte.

»Das ist eine teure Marke«, stellte die Mutter fest.

Bente wusste das natürlich, deshalb war es unnötig, etwas dazu zu sagen.

»Du hast normalerweise nicht so teure Markenklamotten an. Darf man fragen, was es gekostet hat?«

»Ich habe es von Kami geliehen«, sagte sie, um in Ruhe gelassen zu werden. Das war im Grunde eine Sache, die die Mutter nichts anging.

»Kommst du?«, fragte die Mutter abschließend.

»Nein.«

Ihre Mutter gab auf, und Bente konnte die Nachricht von Kami lesen.

Habe viel zu erzählen. Wenn ich dir eine E-Mail schreibe, muss ich sicher sein können, dass niemand anderes sie sieht. Kann ich das?

Bente antwortete: *Wenn wir einen Zeitpunkt ausmachen, kann ich alleine am Computer sitzen. Kannst du nicht anrufen? Ich MUSS mit dir sprechen. Wichtig!*, schrieb sie zurück.

Kann jetzt nicht. Schick eine SMS, wenn du alleine am PC bist. Kuss KM.

Damit war der Kontakt für dieses Mal beendet. Aber Bente blieb ein paar Stunden liegen, ohne einschlafen zu können. Die Gedanken, was mit der Freundin passiert sein mochte, mischten sich mit den Eindrücken des Abends. Ihre Mutter, die bei der Party aufmarschiert war, um sie abzuholen. Stian und Ingrid. Ein missglückter Abend.

6

Ich habe mich entschlossen, alles hinter mir zu lassen. Liv ist absolut bescheuert, wir können nicht länger miteinander reden. Sie hat Sachen gemacht, die ich nicht akzeptieren kann, und sie versteht nichts. Und die Schule, ein Teil der Freunde und überhaupt das Ganze, ist so dumm ...so verdummend. Vor einiger Zeit bin ich mit einem Typen in Kontakt gekommen, der ganz andere Vorstellungen hat, wie man das Leben leben sollte. Er ist Teil einer Gruppe, die ›neue Zukunft‹ heißt. Ich habe so unglaublich viel gelernt. Endlich passiert etwas in meinem Leben. So empfinde ich es. Du bist die Einzige, die davon erfahren soll, weil ich dir vertraue. Aber du musst versprechen, dass du kein Wort zu irgendjemandem sagst. Wenn du es ausplauderst, machst du alles kaputt. Ja, schlimmer als das, du bringst mein Leben in Gefahr! Das meine ich todernst. Bist du auf meiner Seite, Bente? Wir sind immer noch beste Freundinnen, oder? Grüße von K. P.S.! Wichtig! Lösche alle E-Mails zwischen uns.

Bente las die E-Mail von Kami mehrere Male. Sollte sie trotzdem glauben, dass die Freundin freiwillig abgehauen war, während die Mutter und die Polizei verzweifelt nach einem Mann suchten, der sie entführt hatte? Die Zeitungen hatten geschrieben, dass sich der kräftige Mann, der mit Kami gleichzeitig ausgestiegen war, gemeldet hatte. Er erinnerte sich auch daran, an einem Mädchen vorbeigegangen zu sein, das am Handy sprach. Die Beschreibung passte auf Kari-Marie. Es stand nichts darüber, dass der Mann verdächtigt wurde. Die Polizei bat um Hinweise über alle Personen und Autos, die in der Umgebung zu dieser Zeit beobachtet wurden. Der jüngere Mann, der auch im Bus gewesen war, wurde erneut gebeten, sich zu melden. Ansonsten hatte die Polizei den Computer der Familie Eiker mitgenommen, um zu überprüfen, ob irgendwelche Hinweise darauf zu finden waren.

Vielleicht hatte Kami über das Internet Kontakt zu dieser Gruppe bekommen, dachte Bente. In diesem Fall könnte die Polizei vielleicht auch darüber etwas herausfinden. Im

Grunde hoffte sie es. *Du bringst mein Leben in Gefahr!* Was bedeutete das? Eine Drohung? In diesem Fall musste Kami auf die eine oder andere Weise doch in Gefahr sein, auch wenn sie sagte, dass sie freiwillig dort sei.

Sie schrieb zurück: *Liebe Kami, ich bekomme Angst. Was meinst du damit, dass dein Leben in Gefahr sein könnte? Du schreibst doch, dass du freiwillig gegangen bist. Ich werde nichts sagen, aber es kann ja passieren, dass die Polizei trotzdem was rausfindet. Sie haben den Computer von dir zu Hause mitgenommen. Was hat Liv denn eigentlich getan?*

Bente versandte die Nachricht und schwitzte. In was wurde sie da hineingezogen? Vielleicht musste Kami unter Zwang schreiben? Vielleicht stand ein Mann mit Pistole neben ihr. *Neue Zukunft?* Sie hatte noch nie von einer Gruppe mit diesem Namen gehört. Es war zehn nach zwei. Sie hatte den ganzen Vormittag darauf gewartet, einen Augenblick für sich allein zu haben, damit sie Kontakt mit ihrer Freundin aufnehmen konnte. Endlich waren alle aus dem Haus gegangen, aber sie wusste, dass Sven jeden Augenblick zurückkommen konnte.

Es verging viel zu viel Zeit, bevor eine Antwort kam. Nervös und gespannt öffnete sie die E-Mail.

Ich habe die Berichte gesehen, dass ich gesucht werde. Hätte nicht gedacht, dass es solch einen Wirbel geben würde. Werde trotzdem eine SMS an Liv schicken und sagen, dass alles in Ordnung ist. Werde schon eine Erklärung finden. Mehr kann ich nicht tun, bis sich alles wieder beruhigt hat. Es geschieht ihr aber nur recht, dass sie Angst bekommen hat. Was sie getan hat? Mehrere dumme Sachen. Unter anderem hat sie ein Verhältnis mit einem verheirateten Mann. Er ist der Vater einer meiner besten Freundinnen. Glaubst du, dass das Spaß macht? Kami.

Bente sah ungläubig auf den Bildschirm. Las das Letzte noch einmal. Dachte an den Abend, an dem Liv da gewesen war. War es möglich?

Da war noch mehr. Eine Zeile ganz unten. *P.S. Ich weiß übrigens das von dir und Stian. Aber das hast du wahrscheinlich schon gewusst? Habe darauf gewartet, dass du es mir selbst erzählst.*

Irgendwo tat es weh im Körper. Was sollte sie antworten?

Doch sie kam gar nicht dazu, irgendwas zu antworten. Die Haustür öffnete sich, und ein Paar Füße trampelten im Flur. Näherten sich dem Zimmer, in dem sie saß. Bente beeilte sich, wenigstens zu schreiben, dass sie gestört worden wäre und Schluss machen müsse.

»Schon zu Hause?«, fragte Sven und stand auch schon im Zimmer. »Wirst du lange am Computer sitzen?«

»Kann ich vielleicht meine Ruhe haben, bis ich fertig bin?«, antwortete sie, zum Bildschirm gewandt. Blitzschnell löschte sie die E-Mails, die zwischen ihnen beiden hin und her gegangen waren, danach leerte sie den Ordner für gelöschte Nachrichten. Aber sie hatte sich die Adresse aufgeschrieben, von der aus die Nachrichten verschickt worden